

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Kurze Darstellung der Entwicklung des Schulwesens in
der Stadt Oldenburg**

Harms, Christian

Oldenburg, 1878

urn:nbn:de:gbv:45:1-5712

8
5

DAS SCHULWESEN
DER
STADT OLDENBURG.
1853 - 1878.



4-98
1065

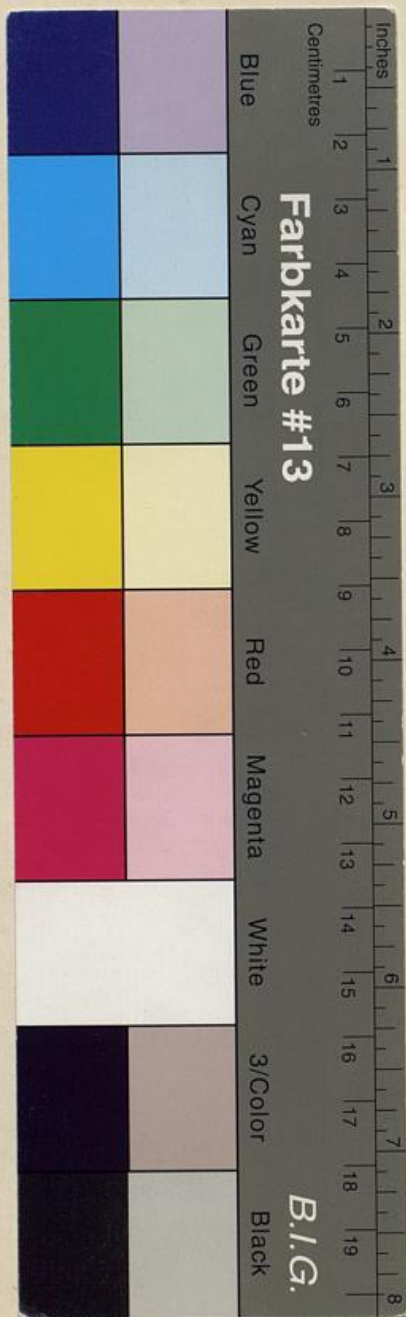
4-38-1065

LB Oldenburg
102 729 03

<45>







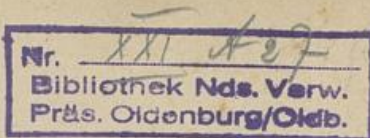
V-43.

Ennegatiffa Chryseleollagium.





(Christian Harms)



KURZE DARSTELLUNG
DER
ENTWICKLUNG DES SCHULWESENS
IN DER
STADT OLDENBURG
VON 1852/53 BIS 1877/78.



DRUCK VON GERHARD STALLING.
1878.



4-98-1065

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



2. Ex.



SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT
DEM GROSSHERZOG
NICOLAUS FRIEDRICH PETER
ZUR FEIER
HÖCHSTSEINER FÜNFUNDZWANZIGJÄHRIGEN REGIERUNG
UNTERTHÄNIGST GEWIDMET
VON
DEN LEHRERN UND LEHRERINNEN DER STÄDTISCHEN SCHULEN
IN OLDENBURG.





Durchlauchtigster Grossherzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Das Doppelfest, welches das Grossherzogliche Haus jetzt feiert, erweckt in den Herzen aller Oldenburger den freudigen Widerhall lebhaftester Theilnahme. Eure Königliche Hoheit wollen gnädigst gestatten, dass neben den Huldigungen des ganzen Landes auch der enge Kreis der Lehrer und Lehrerinnen an den Schulen der Stadtgemeinde Oldenburg in Ehrerbietung die tiefstgefühlten Glückwünsche ausspricht und ein kleines Zeichen der unterthänigsten Ergebenheit überreicht.

Das Schulwesen der Haupt- und Residenzstadt, welches sich durch eine anders geregelte Verwaltung von dem in den übrigen Gemeinden des Grossherzogthums unterscheidet, zeigt zugleich für die verschiedenartigen Bedürfnisse des Unterrichts, wie das vielgestaltige Leben sie hervorruft, eine reichere Gliederung. So lässt sich die fortschreitende Entwicklung der Gesamtverhältnisse nicht bloss der Stadt, sondern auch des ganzen Landes, selbst in seinen Beziehungen zum deutschen Reiche, in der Entwicklung des Schulwesens in der Stadt Oldenburg wiedererkennen, und auch einzelne Schwankungen in den allgemeinen Zuständen Deutschlands sind hier nicht ganz ohne sichtbare Spuren geblieben. Aber der stetige Fortschritt, welcher sich während der letzten 25 Jahre sowohl in der Organisation wie in der Benutzung der Schulen kundgethan hat, ist nicht bloss die Wirkung äusserer Umstände, sondern zugleich die Frucht einer in allen Schichten der Bevölkerung zunehmenden Werthschätzung der Bildung. Das Wachsthum und die Fortbildung des Schulwesens in der Stadt Oldenburg ist wegen seines engen Zusammenhanges mit den höchsten und allgemeinsten Interessen innerhalb seines Gebietes ein beredtes Zeugniss von dem Segen, der auf Eurer Königlichen Hoheit Regierung geruht hat.



Indem nun die unterthänigst Unterzeichneten es wagen, Eurer Königlichen Hoheit zur Feier Ihrer fünfundzwanzigjährigen Regierung eine schlichte Darstellung der Thatfachen zu überreichen, welche die Entwicklung des Schulwesens in der Stadt Oldenburg während dieses Zeitraums wenigstens nach der äussern Gestaltung desselben bezeichnen, vereinigen sie ihre Wünsche mit denen des ganzen Landes, dass der Allmächtige der Regierung Eurer Königlichen Hoheit noch auf eine lange Reihe von Jahren zum Glück und Heil des Grossherzogthums Seinen Segen verleihen möge!

Oldenburg, am 27. Februar 1878.

Karl Strackerjan. Christian Harms. Otto Gericke. August Meyer. Reinhard Mosen. Emil Krause. Karl Davin. Ludwig Klatt. Richard Hoyer. Hermann Thieme. Ludwig Johanns. Friedrich Engelbart. Andreas Speisser. Johann H. Frerichs. Samuel Mendelssohn. Wilhelm Kuhlmann. Gerhard Lüschen. Christian Oldewage. Heinrich Dünne. Wilhelm Witte. Friedrich Nutzhorn. Wilhelm Niehaus.

Karl Wöbcken. Ottomar Lampe. Berthold Fiedler. Theodor Jesse. Martin Bücking. Hermann Barelmann. August Bäker. Hermine Amann. Ida Grovermann. Elise Hullmann. Marie von Colln. Adolfine Hempel. Anna Deegener. Angelika Schultz. Anna Eckardt. Emilie Klingenberg. Marie Rüder. Sophie Büsing.

Hinrich Munderloh. Franz Rahlwes. Friedrich Lampe. Bernhard Harms. Johannes Meine. Jürgen Jacobs. Karl Löbering.

Heinrich Krüger. Wilhelm Grube. Wilhelm Middendorf. Johann Drieling. Johann Dierks. Wilhelmine Rosenhagen. Hermine Biermann. Helene Backhaus. Johanne Meyer. Friederike Wöbcken. Johanne Baars. Dorothee Post. Minna Röbbelen.

Johann Dählmann. Dietrich Wiese. Heinrich Böckmann. Georg Rigbers. Karl Stolle. Wilhelm Schwecke. Johanne Krüger. Dorothea Jenke. Amalie Brickenkamp. Elisabeth Gerdes.

Hinrich Drees. Gerhard Ladewigs. Anton Fissen. Georg Hinrichs. Heinrich Reimers. Johann Alves. Georg Würdemann. Eleonore Frisius. Doris von Windheim. Christiane Fortmann. Helene Pieken. Johanne Knoop.







Vor beinahe 20 Jahren erschien eine Darstellung der Entwicklung des Schulwesens in der Stadt Oldenburg, die von dem Zustande der Schulen, wie sie 1828 bestanden, ausgehend, die folgenden 3 Jahrzehnte umfasste. Zu keiner Zeit war wohl mehr Veranlassung, das dort Begonnene fortzusetzen, als eben jetzt, wo von jenem Zeitpunkte an ein halbes Jahrhundert verflossen ist, in dessen Mitte der Regierungsantritt Sr. Königl. Hoheit unsers allverehrten Grossherzogs fällt. In dem gegenwärtigen Jahre ist also ein Vierteljahrhundert seiner segensreichen Regierung verflossen, und wie man sich anschickt, in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Lebens zurückzublicken auf das, was in den letzten 25 Jahren geschehen ist, so möge auch hier ein schwacher Versuch gemacht werden, auf so eng begrenztem Gebiete, wie es das Schulwesen einer Stadt ist, ein Gleiches zu thun. Wenn dabei Einiges von dem, was bereits in jener Darstellung seine Stelle gefunden hat, wiederholt wird, weil die letzten Jahre jener 30jährigen Periode mit den ersten Jahren des hier vorliegenden Zeitabschnitts sich decken, so ist das durch den nächsten Zweck dieser kleinen Arbeit wohl genügend entschuldigt, zudem wird das bereits Dargestellte durch die Beziehung, in die es zu dem noch Darzustellenden tritt, doch noch zum Theil neue, zum Theil weniger beachtete Seiten der Betrachtung darbieten. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es indes Bedürfniss, bevor wir an die Darstellung der neuen Periode herantreten, die Worte zu wiederholen, mit denen im Programm der Realschule von 1853 die Anstalt dankenden Herzens einen Kranz auf das Grab des hochseligen Grossherzogs Paul Friedrich August legte:



„Es gebührt der Schule, auch an diesem Orte in dankbarer Erinnerung des Verewigten zu gedenken, unter dessen segensreicher Regierung sie vor bald 10 Jahren gegründet ward, und der ihr immer ein grossmüthiger Protector gewesen ist. Obgleich mit Vorliebe der classischen Bildung des Alterthums zugethan, deren Werth er gern nachdrücklich betonte, konnte seinem klaren Blicke nicht verborgen bleiben, dass die Bedürfnisse der Zeit neben dem Gymnasium noch eine andere Anstalt forderten, welche mit dem ersteren Eins in dem Ziele christlich humaner Bildung, doch in näherer Beziehung zum praktischen Leben stände, und, während sie dem Gymnasium durch Uebernahme einer Menge Schüler freiere Bahn machte, der Mehrheit des zu höherer Berufsbildung bestimmten jungen Volkes die nöthige geistige Nahrung darböte. Und wie er zur Gründung der höheren Bürgerschule seine hülfreiche Hand bot, so folgte er dem über Erwarten raschen und glücklichen Aufblühen der jungen Anstalt mit sichtbarem, oft ausgesprochenen Wohlgefallen, und in verschiedenen kritischen Lagen dankt die Schule ihren unverkümmerten gesegneten Fortgang seiner ausgleichenden Gerechtigkeit. Seine persönliche Freundlichkeit und Leutseligkeit haben alle Lehrer der Schule selbst erfahren, und gedenken derselben mit freudiger Erhebung; mehreren aber ist seine besondere Huld ein Segen für ihr ganzes Leben geworden, denen er, mit richtiger Unterscheidung der Geister, gestattete, in einem Alter und einer Stellung, wo gewöhnlich die Laufbahn schon geschlossen scheint, ein ferneres Ziel wissenschaftlicher Ausbildung zu verfolgen, und zu höheren Posten sich emporzurufen.“

Gymnasium, Realschule und Vorschule.

Die äusseren Verhältnisse, welche die Frequenz der höheren Schulen mit bedingen, bilden am Anfange und am Schlusse des hier vorliegenden Zeitraums einen eigenthümlichen Gegensatz. Selbst sonst recht verständige Männer glaubten 1848, dass von jetzt an die Selbstregierung auf allen Gebieten so zur Geltung kommen werde, dass für Staatsbeamte wenig Raum bleibe. Solche Anschauungen waren von nachhaltigem Einfluss auf den Besuch der beiden höheren Lehranstalten in der Stadt Oldenburg. Während die lateinlose Realschule*) Winter 1852/53 in 5 Classen 134 Schüler zählte, waren in den 5 Classen des Gymnasiums nur 76 Schüler. In die Zeit der nächsten 5 Jahre fällt für beide Anstalten ein Directorenwechsel, der in seinen Folgen für das Gymnasium schon deshalb sich günstiger gestalten musste, als für die Realschule, weil dort ein alternder Director (Prof. Greverus) Ostern 1854 in den wohlverdienten Ruhestand trat und durch einen gediegenen, mit den hiesigen

*) Damals und noch viele Jahre später höhere Bürgerschule genannt; sie ist eine städtische Anstalt, während das Gymnasium Staats-Anstalt ist.

Schulverhältnissen bereits vertrauten jüngeren Mann (Conrector Bartelmann) ersetzt wurde, während hier ein hochgeschätzter, in voller Schaffenskraft stehender, durch 10jährige Erfahrungen im Directorate gereifter Mann (Rector Breier) Michaelis 1854 in einen grösseren Wirkungskreis berufen wurde, und sein Ersatz (Rector Mommsen), der überdies erst Ostern 1856 eintrat, bei aller Gediegenheit des Wissens und Frische des Strebens doch Neuling am Orte und im Dirigieren war. Nimmt man nun dazu, dass die oben bezeichnete Anschauung je mehr und mehr einer richtigeren Ansicht von den gesellschaftlichen Zuständen und Verhältnissen weichen musste, so erklärt es sich leicht, dass in den nächsten 5 Jahren, den ersten unserer Periode, sich die Schülerzahl des Gymnasiums um fast 50 % hebt, während die der Realschule sich fast gleich bleibt. Es sind 1857/58 im Gymnasium 113, in der Realschule 139 Schüler.

In den folgenden 5 Jahren nimmt die Frequenz so zu, dass beide Anstalten eine 6. Classe herrichten müssen, die Realschule Ostern 1858, das Gymnasium Ostern 1862, zunächst provisorisch. Das Gymnasium hatte nun 3 untere Classen mit 1-, 3 obere mit 2jährigem Cursus. In der Realschule war der Cursus der 5 unteren Classen 1jährig, der der obersten Classe 2jährig. Die Möglichkeit, nach Absolvierung der Vorschule im Gymnasium in 6, in der Realschule in 4 Jahren nach I zu kommen, war damit so gut wie ausgeschlossen.

Nach Verhältniss der Cursusdauer dürfte sich die Schülerzahl des Gymnasiums zu der der Realschule wie 9:7 verhalten; jedenfalls müsste sie unter sonst gleichen Umständen grösser sein als die der Realschule. Das ist nun auch Winter 1862/63 der Fall, wo das 6classige Gymnasium 171, die 6classige Realschule 158 Schüler zählt. Bald aber treten wieder Umstände ein, die das Verhältniss auf eine Reihe von Jahren hinaus umkehren. — Doch zunächst treten fast Jahr auf Jahr Directorenwechsel ein. Ostern 1864 wird der Rector der Realschule zum Director an das Gymnasium in Frankfurt a./M. berufen; an seine Stelle tritt der jetzige Director Strackerjan, bis dahin Collaborator am Gymnasium in Jever. Ostern 1866 folgt der Director des Gymnasiums einem Rufe an das Gymnasium in Kiel; er wurde Michaelis desselben Jahres durch den Professor Kern an der königlichen Landesschule in Pforta ersetzt. Schon nach 2½ Jahren ging dieser nach Preussen zurück, um das Directorat eines Gymnasiums in Danzig zu übernehmen. Der Oberlehrer Stein von diesem Gymnasium trat an seine Stelle. — Soviel gleich hiervon; wir wenden uns jetzt der Schülerbewegung in der dritten 5jährigen Periode 1863—68 wieder zu. In die zweite Hälfte dieser Periode fällt Oldenburgs Eintritt in den norddeutschen Bund, und damit hörte das System der Stellvertretung auf. An seine Stelle trat der 1jährige Freiwilligendienst, dessen Vorbedingung ein gewisses Mass wissenschaftlicher Bildung ist. Dieses Mass war für die ersten Jahre des Ueberganges niedrig gegriffen; daher konnten es



die Schüler, die sonst aus den mittleren Classen austraten, durch etwas längeres Verweilen auf der Schule leicht erreichen. Die Zahl solcher Schüler ist aber an der Realschule stets viel grösser gewesen, als am Gymnasium, ja die Realschule ist ja überhaupt wesentlich mit für diese Schüler ins Leben gerufen. Es musste also das längere Verweilen dieser Schüler auf der Schule an der Realschule in der Zunahme der Schülerzahl gleich viel stärker zur Wirkung kommen, als am Gymnasium, und so finden wir denn Winter 1867/68 im Gymnasium nur 173, in der Realschule aber 196 Schüler. Von diesen sassen aber kaum 30, also kaum $\frac{1}{6}$ in den beiden oberen Classen; auf jede der 4 unteren Classen oder Jahrescurse kamen also durchschnittlich reichlich 40 Schüler. Unter diesen Schülern waren selbstredend viele unter 14 Jahren, und alle diese mussten, wenn sie die Befähigung zum 1jährigen Freiwilligendienst sich erwerben wollten, so lange auf der Schule bleiben, bis sie mindestens 1 Jahr in I gewesen waren. Das allein schon sicherte für die nächsten 5 Jahre einen bedeutenden Schülerbestand. Dazu kam, dass in diesem Zeitraum Handel und Gewerbe einen immer grösseren Aufschwung nahmen, was natürlich auf den Besuch einer Schule fördernd einwirkte, die wesentlich den Interessen dieser Gebiete, wenn auch nicht unmittelbar, dienen soll. So musste denn fast Jahr auf Jahr die Zahl der Classen um eine vermehrt werden, und es sind Winter 1872/73 in 10 Classen 285 Schüler. Von diesen besuchten ca. 85 die beiden oberen Classen, also fast $\frac{1}{3}$ aller Schüler, ein so günstiges Verhältniss, wie es nie vorher war, und das nur dem segensreichen Institut des 1jährigen Freiwilligendienstes zu danken ist. Das Gymnasium kam langsam nach, konnte aber die Realschule unter den für sie so besonders günstigen Umständen noch nicht einholen; es hatte gleichzeitig 257 Schüler in 9 Classen.

In den nächsten 5 Jahren aber tritt ein Wendepunkt ein. Der gewaltige Aufschwung in Handel und Gewerbe erwies sich leider nach verschiedenen Seiten hin als geradezu schwindelhaft. Der natürliche Rückschlag blieb nicht aus, und leider sollte er ein lange dauernder werden, dessen Ende noch immer nicht abzusehen ist. Ein Gutes hatte diese Glanzperiode im gewerblichen und merkantilen Leben gehabt; sie hatte schon durch die Wirkung des Contrastes die Augen geöffnet für die zum Theil äusserst dürrtigen Verhältnisse derer, die als Angestellte nicht auf gesteigerten Erwerb, sondern die auf eine kleine feste Einnahme angewiesen sind, deren Kaufkraft noch dazu mit jedem Jahre geringer wurde. Das führte denn zu einer nicht unerheblichen Verbesserung der Beamtengehälter. Ausserdem wurde durch die Erweiterung des norddeutschen Bundes zum Deutschen Reiche die Zahl der Beamtenstellen verschiedenster Art nicht unwesentlich vermehrt und der Eintritt in dieselben weiteren Kreisen eröffnet. So haben wir nun am Schlusse unseres 25jährigen Zeitraums die entgegengesetzte Strömung wie am Anfange derselben. Man scheut sich, die Söhne in Handel und Gewerbe eintreten zu lassen, die noch immer schwer danieder liegen;

man richtet sein Auge auf die Beamtenlaufbahn, von der man hofft, dass sie, wenn auch noch immer kein reichliches, doch wenigstens ein sicheres Auskommen gewähre. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn im Anfange des Schuljahrs 1877/78 das Gymnasium in 12 Classen 363, die Realschule in 10 Classen nur 315 Schüler hat. Freilich das Verhältniss von 9:7 ist noch nicht erreicht, indess der Fall kann auch eintreten, zumal eben jetzt eine zweite mit Berechtigungen versehene Realschule im Lande ihrer Vollendung nahe ist. Eine entschiedene Hebung wird wohl erst mit dem Wiederaufblühen des Handels und der Gewerbe eintreten können.

Es ist nun noch übrig, kurz anzuführen, welchen Einfluss die Entwicklung der Frequenz der beiden höheren Schulen auf die Räumlichkeiten derselben hatte. Die bis zum Jahre 1865 auf 200 angewachsene Schülerzahl des Gymnasiums machte einen Anbau nöthig, der eine Aula und 4 Classenzimmer enthielt. Derselbe konnte Ostern 1866 in Benutzung genommen werden. In Folge der Ereignisse dieses Jahres steigerte sich aber die Frequenz des Gymnasiums so, dass der Anbau dem Bedürfniss nicht genügte und auf einen Neubau Bedacht genommen werden musste. Derselbe nähert sich seiner Vollendung und wird noch in diesem Jahre bezogen werden.

Das Realschulgebäude war schon immer zu klein; man hatte sich durch Benutzung von anderen Schullocalen der Stadt (namentlich für die Vorschule) und von gemieteten Räumen in Privathäusern nothdürftig geholfen. Die Vermehrung der Schülerzahl, welche nach 1866 eintrat, drängte nun aber zum Neubau. Derselbe wurde an der neuen Herbartstrasse nach dem Entwurf und unter Leitung des Bauunternehmers Friestück aufgeführt (Kosten reichl. 150000 *M.*, mit Mobiliar und Platz beinahe 200000 *M.*), und er konnte am 16. November 1872, dem Geburtstage S. K. Hoheit des Erbgrössherzogs, feierlich geweiht und von der Real- und Vorschule bezogen worden. Dem Gebäude gegenüber wurde 1876 Mai 4 dem in Oldenburg geborenen Philosophen und Pädagogen Herbart ein Denkmal errichtet, das der Schule eine stete Mahnung ist, ihrer Aufgabe getreu zu bleiben.

Auch eine zweite Aeusserlichkeit kann nicht ganz unberührt bleiben; sie betrifft die Gehaltsverhältnisse der Lehrer etc. Seit 1857 bestand für das staatliche Gymnasium folgendes Gehaltsregulativ: Director 3000—4500 *M.*, 1 Lehrer 2400—3300 *M.*, 3 Lehrer 1800—3000 *M.*, 3 Lehrer 1200—2100 *M.* Der städtischen Realschule fehlte ein Regulativ bis 1872. Es sollten beziehen nach dem neuen Regulativ

von 1870 am Gymnasium:		von 1872 an der Realschule:	
Der Director bis . . .	4800 <i>M.</i>	Der Director bis . . .	4500 <i>M.</i>
1 Lehrer „ . . .	3600 „	2 Lehrer *) „ . . .	3300 „

*) Es gilt auch mit für die akademisch gebildeten Lehrer der Cäcilien Schule, deren Director 3300—4200 *M.* bezog, das 1873 auf 3800—4800 *M.* erhöht wurde. Ueber die Gehalte der übrigen Lehrer (und der Lehrerinnen der Cäcilien Schule) vergleiche unter „Mittel- und Volksschulen.“

3 Lehrer bis	3300 <i>M.</i>	3 Lehrer bis	3000 <i>M.</i>
5 „ „	2700 „	6 „ „	2400 „
die 9 Lehrer bis zu . . .	24000 <i>M.</i>	in 5jährlichen Zulagen von	300 <i>M.</i>
Dies erhöhte sich 1873:			
am Gymnasium durch 15% Zuschlag zum Gehalt		an der Realschule durch ein neues Regulativ	
Director bis	5520 <i>M.</i>	Director bis	5200 <i>M.</i>
1 Lehrer „	4140 „	2 Lehrer „	3800 „
3 „ „	3795 „	3 „ „	3400 „
5 „ „	3150 „	6 „ „	2800 „
die 9 Lehrer bis	17600 <i>M.</i>	in 3jährlichen Zulagen von	200 <i>M.</i>

Das Jahr 1876 brachte für das Gymnasium ein neues Regulativ, welches Folgendes festsetzt:

Director	4500—5700 <i>M.</i>	} diese 12 Lehrer im Ganzen bis zu 40950 <i>M.</i>
5 Lehrer	3000—5000 „	
7 „	2200—3500 „	
2 wissenschaftliche Hilfslehrer à 2000 „		} im Ganzen bis 4300 <i>M.</i>
2 Elementarlehrer	1400—2700 „	

Für die Realschule hat man sich zwar mit Vorarbeiten für ein zeitgemässes Regulativ beschäftigt, es ist aber leider bis dahin alles beim Alten geblieben.

Die Staatsregierung hat zu verschiedenen Zeiten ihre Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, die Realschule auf die Staatscasse zu übernehmen, resp. den Staatszuschuss für dieselbe zu erhöhen.*) Auf die in letzterer Beziehung wiederholt an den Landtag gestellten Anträge ist dieser aber nur einmal eingegangen, indem er 1861 den Staatszuschuss von 1687,50 *M.* auf 4500 *M.* erhöhte. Die Stadt wälzte nun einen Theil der Schullast auf die Zunächstbetheiligten ab, indem sie die Schulgeldsätze wiederholt steigerte und von auswärtigen Schülern einen Zuschlag erhob. So Michaelis 1858 von 48 auf 60 *M.* (Zuschlag 50 % bis 1861, wo er bis 1870 wegfiel und dann mit 9 resp. 18 *M.* wieder erhoben wurde), 1873 von 60 auf 80 *M.* (Zuschlag 27 resp. 36 *M.*); in der Vorschule von 36 auf 48 *M.* (Zuschlag von 12, resp. 24 *M.*). Am Gymnasium waren, so lange es 5classig war, die Schulgeldsätze 102, 78, 60, 48, 36 *M.*, dann, als Ostern 1862 die VI. eingerichtet wurde, 90, 72 und 60 *M.* für die 4 unteren Classen für kurze Zeit, darauf 60 *M.* in allen Classen, die dann 1873 auf 80 *M.* erhöht wurden.

*) Vergleiche auch: Harms' „Das Realschulwesen des Grossherzogthums“ 1858. Desgl. „Das Schulwesen des Grossherzogthums“ 1864.

Wenden wir uns nun zunächst zu der beiden Anstalten gemeinsamen Vorschule. Sie hatte zu Anfang unseres 25jährigen Zeitraums Winter 1852/53 118 Schüler in 3 Classen. Gleichzeitig waren in den beiden höheren Lehranstalten zusammen nur 210 Schüler. Von diesen Schülern betrug also die Zahl der Vorschüler etwa 56 %! Dies Missverhältniss hatte zwei Hauptgründe. Zunächst war die Anzahl der auswärtigen Schüler in den höheren Schulen damals verhältnissmässig klein, dann aber wurden die Schüler länger als jetzt in der Vorschule fest gehalten, häuften sich hier also an; so gab es z. B. in dem genannten Schuljahre 1852/53 nicht weniger als 34 nicht versetzte Schüler in der Vorschule, also fast $\frac{1}{3}$ aller Schüler. Zur Ausgleichung wurden einige Jahre später in der Realschule die meisten Schüler mit 1 Jahr aus II nach I versetzt.

Diese erhöhten Anforderungen an die Vorschüler setzte man nach und nach auf das für 9jährige Schüler geeignete Mass herab, und so finden wir denn 5 Jahre später 1857/58 nur 107 Schüler in der 3classigen Vorschule, dagegen 252 in den Hauptschulen, das ist reichlich 40 % von diesen. Dieser Procentsatz hält sich mit einer kleinen Abänderung durch die folgenden 10 Jahre. Es sind 1862/63 128 Schüler in der Vor-, 329 in den Haupt-, 1867/68 147 in der Vor-, 369 in den Hauptschulen. Von nun an aber macht sich die verlängerte Schulzeit der meisten Schüler der höheren Schulen bemerklich, und der Procentsatz sinkt auf reichlich 30 herab. Den Zahlen 168 in 4 Classen im Jahre 1872/73 und 210 in 6 Classen im Jahre 1877 für die Gesamtzahl den Schülern der Vorschule, entsprechen die Zahlen 542 und 678 als Summe sämmtlicher Schüler in den beiden höheren Schulen.

Ueber das Verhältniss, nach welchem sich die aus der 1. Classe der Vorschule austretenden Schüler auf die beiden höheren Lehranstalten vertheilten, gibt die folgende Zusammenstellung nähere Auskunft.

Es traten ans der Vorschule in den 5 Jahren:

	Ostern 1852—56; 57—61; 62—66; 67—71; 72—77 also in den 25 J.				
ins Gymnasium	67	92	106	122	156 = 543 Schüler,
in die Realschule	101	67	85	105	139 = 497 „
in diese also Proc.	60 %	41 %	45 %	46 %	47 % = c. 48 %.
der Gesamtzahl					

Wenn irgend etwas, so zeugen diese Zahlen, zumal wenn sie auch noch gewogen, d. h. wenn die Platznummern mit berücksichtigt würden, von der hohen Bedeutung der Realschule für die Stadt, wie — um das hier gleich anzuschliessen — die grosse Zahl der Auswärtigen Schüler — sie schwankte in den letzten 5 Jahren zwischen 111 und 135 — zeigt, in welchem hohem Masse die Realschule auch ein Bedürfniss des Landes befriedigt. Im Gymnasium schwankte die Zahl der Auswärtigen

in den letzten 3 Jahren zwischen 82 und 112; doch werden hier wohl die Vorstädter (von Osternburg etc.) nicht mitgezählt sein.

Von den Neueingetretenen gehen wir über zu den Abgegangenen.

Am Gymnasium hält die Zahl der Abiturienten (Maturi) ziemlich gleichen Schritt mit der Zahl der aus der Stadt Neueingetretenen. So macht sich der Ausfall in der Zahl der Aufgenommenen in der ersten 5jährigen Periode (nur 67) dadurch bemerklich, dass kaum eine Steigerung in der Zahl der Abiturienten in der zweiten 5jährigen Periode eintritt (nur von 22 auf 25). Dann folgt eine bedeutende Steigerung (von 25 auf 38) entsprechend der starken Hebung der Zahl der Eintretenden (von 67 auf 92). Auf die letzte starke Steigerung (von 41 auf 59) haben sicher schon die Zeitverhältnisse ihren Einfluss geübt. Auf welche Weise sich die Abiturienten auf die Hauptwissensgebiete, resp. Berufsarten vertheilen, zeigt die folgende nach den in den Programmen enthaltenen Notizen entworfene Uebersicht.

In den Jahren von 1852—56; 57—61; 62—66; 67—71; 72—77 studierten von Abiturienten überhaupt	22	25	38 ^{*)}	41	59=185
Jura	12	13	13	11	23= 72=39%
Theologie	5	3	9	8	6= 31=17 „
Medicin	4	4	13	10	8= 39=21 „
Philologie	1	3	1	7	11= 23=12 „
Mathem. u. Naturwiss.	—	1	—	1	3= 5= 3 „
Forstwissenschaft . .	—	—	—	1	1= 2= 1 „
Bauwissenschaft . . .	—	—	—	1	1= 2= 1 „
Pharmacie	—	—	1	—	—= 1=— „
wurden Officier . . .	—	—	—	—	5= 5= 3 „
Postbeamte	—	—	—	2	—= 2= 1 „
unbestimmt	—	1	1	—	1= 3= 2 „

Für die Realschule wird es sich empfehlen, nur 3 Perioden zu bilden. Die erste Periode bilden die 1½ Jahrzehnt, also 1852—66, in denen der 1jährige Freiwilligendienst ohne Einfluss war. Die beiden Perioden des letzten Jahrzehnts unterscheiden sich dann dadurch, dass in die erste Hälfte 1867—71 der Uebergang von der Stellvertretung zum 1jährigen Freiwilligendienst fällt, während in der letzten Hälfte 1872—77 der 1jährige Freiwilligendienst seine volle Wirkung ausübt.

Wie dies gewirkt hat, wird zunächst folgende kleine Tafel anschaulich machen, in welcher die Zahl der aus den 4 oberen Classen ins Berufsleben oder in Fach-

^{*)} Für das Jahr 1866/67 sind keine Abiturienten im Programm genannt. Bis zu diesem Jahre sind die Programme äusserst dürftig. Von da an werden sie reicher an statistischem Material, doch ist dies z. B. in Bezug auf künftige Berufswahl etc. noch ziemlich lückenhaft. Was in dieser Beziehung wünschenswerth ist, darüber vergl. Harms' „Zur Statistik etc.“ im Pädag. Archiv. Nr. 1, 1878. S. 17—44.

schulen übergetretenen Schüler ziemlich genau angegeben ist. Es giengen dahin ab aus

				I	II	III	IV					I	II	III	IV	
in	den	15	Jahren	1852—66	130	140	148	82	=	500;	in	%	27	28	29	16
"	"	5	"	1867—71	74	50	38	16	=	178	"	"	42	28	21	9
"	"	5	"	1872—76	164	32	37	25	=	258	"	"	64	12	14	10

Es steigt also der Procentsatz für die I. von 27 auf 64, während er für die II. von 28 auf 12 fällt. In den beiden anderen Classen ist das Fallen weniger erheblich, aber noch immer sehr beachtenswerth.

In der letzten 5jährigen Periode 1872—76 hatten diese Schüler bei ihrem Austritt aus der Schule für die entsprechenden Classen das folgende Durchschnittsalter. Die aus I reif abgegangenen Schüler $17\frac{2}{3}$, die mit der Reife für OI abgegangenen 17,2, die aus II abgegangenen $15\frac{5}{6}$, die aus III $15\frac{1}{3}$, die aus IV 15 Jahr.

Was nun die als reif entlassenen Schüler betrifft, so ist ihre Zahl für die erste 15jährige Periode nicht ganz genau festzustellen, da die eigentlichen Reifezeugnisse erst innerhalb der Periode durch Gesetz vom December 1858 eine grössere Bedeutung gewannen. Die Zahl der Abiturienten dürfte 50 nicht ganz erreichen, die sich auf die Berufsarten wie folgt vertheilen: Techniker 25*), Officier 10, Forstfach 3, Buchhandel 3, Oeconomie, Post, Pharmacie, Schlosser (später Techniker) je 1. Für die beiden anderen, je 5 Jahre umfassenden Perioden beträgt die Zahl der Abiturienten $21 + 27 = 48$, und zwar wurden davon Techniker $13 + 19 = 32 = \frac{2}{3}$ aller. Von diesen fallen aber 28 auf die 6 letzten Jahre; sicher waren hier auf die Berufswahl die vielen „Gründungen“ nicht ohne Einfluss, die Anfang der 70er projectiert wurden, und die ja eine sehr grosse Menge von Technikern beschäftigt hätten, wenn sie vom Entwurf in die Wirklichkeit hätten übergeführt werden können. Das noch übrige $\frac{1}{3}$ ($8 + 8 = 16$) vertheilt sich auf Katasterwesen $0 + 2 = 2$, Steuerfach $1 + 3 = 4$, Officier $2 + 0 = 2$, Kaufmann $1 + 1 = 2$, ferner Post, 1jährigen Dienst, Bergbau, Landmann je 1 in den vorletzten, Thierarzt und Realschule I. Ordnung je 1 in den letzten 5 Jahren. Die 27 mit dem Reifezeugniss entlassenen Schüler mit einbegriffen, haben in den letzten 5 Jahren 165 Schüler die Berechtigung für den 1jährig Freiwilligendienst erworben.

Die nicht mit dem Zeugniss der Reife entlassenen Schüler der 4 oberen Classen vertheilen sich auf die verschiedenen Berufskreise in runden Zahlen etwa wie folgt in den 3 Perioden:

*) Von diesen sind jetzt 7 im oldenburgischen Staatsdienst.



	erste 15jähr.	vorletzte 5jähr.	letzte 5jähr.
1 Eintritt in Bank- u. Handelsgeschäfte etc.	240	70	130
2. „ „ die Landwirtschaft	80	20	30
3. „ „ die Handelsmarine	30	15	10
4. „ „ Fachschulen versch. Art, öffentl. Dienst in Bureaus, 1jähr. Dienst, Apotheker etc. . . .	50	15	20
5. „ „ andere Gewerbe	50	35	40
	450	155	230
dazu die Abiturienten	46	21	27
gibt	496	176	257

fast genau den Zahlen der ersten Tabelle entsprechend.

Was endlich den Uebertritt aus der Realschule ins Gymnasium und umgekehrt betrifft, so sind in den letzten 10 Jahren übergetreten, von 1867/68 anfangend: Von der Realschule ins Gymnasium: 3; 0; 1; 1; 1; 3; 1; 0; 0; 3 = 13 in 10 J. Vom Gymnasium in die Realschule: 3; 4; 4; 6; 3; 2; 1; 0; 4; 3 = 30 in 10 J.

Diese Zahlen zeigen, wie richtig im allgemeinen die Wahl der Anstalt getroffen ist. Die meisten und ärgsten Missgriffe wurden stets in der Wahl des Gymnasiums gemacht; das würde noch mehr hervortreten, wenn auch das Gewicht der Zahlen, d. h. wenn noch mit angegeben würde, welches Ziel die einen oder anderen Schüler in der neuen Anstalt erreicht haben. Ferner geht aus diesen Zahlen und aus der grossen Zahl und dem hohen Durchschnittsalter der mit der Reife für OI. Entlassenen — in den letzten 5 Jahren 138 im Durchschnittsalter von 17,2 Jahren — auf das schlagendste hervor, wie richtig die Stadt die Wahl der Schulart getroffen, so wie, dass die Realschule nichts zu thun hat, um den Uebergang von ihr ins Gymnasium zu erleichtern. Die Raschheit, mit der sich ein Realschüler das Pensum der entsprechenden Classe in den alten Sprachen aneignet, ist der beste Prüfstein für das Mass von Geistes- und Willenskraft, das einen Uebertritt rechtfertigt. Dagegen sind, hauptsächlich um Einzelnen den Uebertritt in eine Realschule I. Ordnung zu erleichtern, seit Michaelis 1874 bis jetzt unentgeltliche Privatstunden im Latein für solche relativ tüchtige und strebsame Schüler eingerichtet, die bereits $4\frac{1}{2}$ Jahrescurse auf der Schule hinter sich haben. Die Stunden begannen mit 24 Schülern, doch sank die Zahl bald auf 19 herab. Die Bethheiligung ist nie gross gewesen, und zu dem oben angegebenen Zwecke haben bis heute erst 5 Schüler das Gelernte benutzt. Ganz sicher könnten solche Schüler auch an der Realschule selbst ihr Ziel erreichen, wenn dieselbe eine Selecta hätte mit 2jährigem Cursus und mit 6 wöchentlichen Stunden Latein, die etwa den neueren Sprachen, der Mathematik und der Naturkunde

mit je 2 Stunden entzogen würden. Damit hätte die Schule einen 9jährigen Cursus*), und sie leistete, was eine Realschule I. Ordnung leistet, ohne dass die unteren 6 Jahrescourse irgendwie in ihrer höchst zweckmässigen Organisation gestört werden.

Es folge nun schliesslich noch eine tabellarische Uebersicht des Wachsthumms der 3 Anstalten:

	Gymnasium.		Realschule.		Vorschule.		Zusammen			Bevölkerung der Stadt.
	Schüler	Cl.	Schüler	Cl.	Schüler	Cl.	Schüler	Cl.	Schüler auf 1 Cl.	
1852/53 W.	76	5	134	5	118	3	328	13	25	6438 ¹⁾
1857/58 „	113	5	139	5	107	3	359	13	28	10475 ²⁾ resp. 11220 ³⁾
1862/63 „	171	6	158	6	128	3	457	15	30	11731 ²⁾ „ 12574 ³⁾
1867/68 „	173	6	196	6	147	3	516	15	34	14222 ¹⁾ „ 13781 ²⁾
1872/73 „	257	9	285	10	168	4	710	23	31	14928 ¹⁾ „ 14928 ²⁾
1877/78 S.	363	12	315	10	210	6	888	28	32	15701 ³⁾

Höhere Mädchenschulen.

Kein Gebiet unseres Schulwesens hat in den letzten 25 Jahren solche Wandlungen erfahren, wie das der höheren Mädchenschulen. Es erleichtert die geschichtliche Darstellung derselben, dass die Hauptphasen der Entwicklung, resp. Verwicklung meistens an das Ende oder den Anfang der 5jährigen Perioden fallen, die wir der Kürze wegen in dem statistischen Materiale nur berücksichtigt haben.

Vor 25 Jahren, 1852/53, bestanden 2 höhere Mädchenschulen, die Staatszuschüsse erhielten: die 3classige Eckardtsche Schule, welche 664,29 *M.* (200 *Rthl.* Gold)

*) Das Reifezeugniss der lateinlosen Realschule mit 9jährigem Cursus verleiht in Preussen dieselben Rechte, wie das der Realschule I. Ordnung, wenn der Abiturient noch eine nicht schwierige Nachprüfung im Latein besteht. (Minist.-Verf. vom 30. Juni 1876.) Für den Maschinenbau ist auch dies nicht einmal nöthig. (Minist.-Verf. vom 9. Juni 1877.) Wir dürfen gewiss ähnliche Verfügungen erwarten, wenn überall erst eine Anstalt mit 9jährigem Cursus in unserem Lande besteht. Dass ihre oberste Classe nur relativ Wenigen zu gute kommt, ist gewiss, doch ist sie auch mit relativ geringen Opfern herzustellen. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn auch eine Realschule I. Ordnung von unten aufgebaut werden soll, das möchte, wie die Verhältnisse bei uns liegen, einzig und allein Aufgabe des Staats sein; denn dann hat nicht eine Classe, sondern die ganze Anstalt die Tendenz, Beamte zu bilden.

¹⁾ Alte Stadt und Vorstadt; das Stadtgebiet hatte damals 2952 Civil-, 1484 Militärbevölkerung, davon wurde 1856 viel zur Stadt gezogen. Nach dem Gemeinde-Blatt ²⁾ 1866, S. 51. ³⁾ 1877, S. 4. ⁴⁾ 1872, S. 28; es sind 67,68 984, 72 73 727 casernierte Militär-Personen mit gezählt. Für diese beiden Jahre enthält die Extra-Beilage zu Nr. 26 vom Jahre 1873 noch andere Angaben. ⁵⁾ Zählung vom 1. December 1875.

Zuschuss erhielt und mässige Schulgeldsätze 42,07—68,64 *M.* ($12\frac{2}{3}$ — $20\frac{2}{3}$ *fl.* G.) hatte, und die ebenfalls 3classige Cäcilien-*schule* mit verhältnissmässig recht hohen Schulgeldsätzen (für die beiden oberen Classen 106,28 bis zu 132,86 *M.* (32—40 *fl.* G.), von dessen Betrage aber für Töchter der Staatsdiener bis 25 % erlassen werden konnte aus Mitteln eines Fonds (20000 *fl.*), den S. K. Hoh. Prinz Peter der Schule freigebig zur Verfügung gestellt hatte. Ausser den sonst etwa noch verfügbaren Mitteln dieses Fonds erhielt die Schule in dem genannten Jahre 3819,64 *M.* Zuschuss aus der Staatscasse, nämlich den schon seit 6 Jahren bezogenen regelmässigen Zuschuss von 2325 *M.* (700 *fl.* G.) noch das Plus (450 *fl.* G.) zur Deckung des Deficits. Dies Deficit war namentlich dadurch entstanden, dass die seit 4 Jahren neben der Cäcilien-*schule* bestehende höhere Privat-Mädchenschule des Fräul. Math. Lasius sich an Schülerzahl so vermehrt hatte, dass Ostern 1852 eine dritte Classe errichtet werden konnte. Was aber diese Schule gewann, verlor, zum grösseren Theile wenigstens, die gleiche Ziele verfolgende Cäcilien-*schule*. Als Vorschule für diese beiden höheren Schulen bestand die 2classige Schule der Fräul. Kruse, wie die Lasius-*schule* eine Privatanstalt. Zu einer reinen Privatschule sank auch Ostern 1854 die Eckardt-*schule* höhere Mädchenschule herab, da der Landtag die Zahlung eines ferneren Zuschusses verweigerte, (die Schule zählte damals in 3 Classen 76 Schülerinnen). Von demselben Zeitpunkt an war auch die Cäcilien-*schule* allein auf ihre Fonds und auf die Einkünfte aus dem Schulgelde angewiesen, da der Landtag auch den für sie beantragten ferneren Zuschuss aus der Staatscasse nicht bewilligte. Um nun die Schule zu heben, wurden ihre Lehrkräfte erheblich verstärkt, indem ein Rector und noch ein Lehrer angestellt wurden. Der erstere richtete auch, um den mehr erwachsenen jungen Mädchen Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung zu geben, Ostern 1855 eine Oberclasse ein. Allein diese Classe mit einbegriffen, zählte die Schule Ende 1856 nur 51 Schülerinnen, und so wurde zu Ostern 1857 angeordnet, sie einstweilig und bis weiter zu schliessen. Die Gesamtzahl der Schülerinnen der Cäcilien-*schule* seit ihrem Entstehen Ostern 1836 bis zu ihrer einstweiligen Schliessung Ostern 1857 ist 354 gewesen.

Der Rector Dr. König setzte die Schule nun als Privatschule fort, und richtete zur Aufnahme von Anfängern auch noch eine fünfte Classe, eine Elementarclasse, her. So hatte sich die Schule zwar von 62 Schülerinnen, mit denen die Cäcilien-*schule* schloss, auf 72 gehoben, und diese Zahl vermehrte sich im Laufe des Schuljahrs noch um 4, allein das genigte nicht, die Existenz der Schule zu sichern. S. K. Hoh. der Grossherzog geruhten nun, jährlich 750 *M.* zur Unterstützung des Unternehmens gnädigst anzubieten, wenn die Stadt eine gleiche Summe zur Verfügung stelle. Diese war zwar dazu bereit; allein der Dr. König hatte bereits eine andere Stelle angenommen, und so gieng die Schule nach 1jährigem Bestande ein.

Die grosse Mehrzahl der Schülerinnen gieng in die Privatschule der Fräul. Kruse über, die jetzt ihre Vorschule zu einer höheren Mädchenschule erweiterten. So bestanden nun Ostern 1858 drei höhere Mädchenschulen:

die Krusesche	mit 5 Classen	und 100 Schülerinnen,
„ Lasiussche	„ 4 „ „	73 „
„ Eckardtsche	„ 3 „ „	65 „

Von diesen bestand die letztere, die, wie schon bemerkt, niedrigere Schulgeldsätze hatte, nur noch 4 Jahre. Nach ihrem Schlusse, Ostern 1862, vertheilten sich die 234 höhere Mädchenschulen besuchenden Schülerinnen so, dass 131 auf die 5classige Krusesche und 103 auf die 4classige Lasiussche Schule kamen. Bei dieser Schülerzahl, die sich ja mit dem Wachsen der Stadt auch allmählich gehoben hätte, hätten nun die beiden Privatschulen wohl leidlich bestehen können, zumal sie viele Stunden mit verhältnissmässig billigen weiblichen Lehrkräften besetzt hatten, und besonders in der einen Schule für Miete der allerdings sehr wenig geeigneten Locale verhältnissmässig wenig zu rechnen war. Allein nun eröffnete der bisher an der Lasiusschen Schule thätige Lehrer Carstens zu Ostern 1863 an der Stelle der eingegangenen Eckardtschen Schule eine Schule, die in den Schulgeldsätzen das Mittel zwischen dieser und den beiden bestehenden höheren Mädchenschulen hielt. Die Schule begann gleich mit 65 Schülerinnen, und diese Zahl stieg schon im nächsten Jahre auf 105 und hielt sich von da an während der kurzen Zeit ihres Bestehens auch über 100. Die beiden älteren Privatschulen litten unter dieser Concurrenz sehr. Das konnte der städtischen Vertretung nicht verborgen bleiben, und so wurde denn im Jahre 1865 der Plan, eine öffentliche städtische höhere Mädchenschule zu errichten, ernstlich wieder in Anregung gebracht, und diesmal nicht ohne Erfolg. Die 1861 abgebrochenen Verhandlungen mit der Direction der früheren Cäcilien Schule, deren Fonds (ca. 60000 *M.*) unter verschiedenen näheren Bestimmungen der Stadt zur Verfügung gestellt werden sollten, falls diese die Errichtung einer höheren Mädchenschule übernehmen wolle, wurden wieder angeknüpft und glücklich zu Ende geführt. Das unter dem 22. December 1865 von S. K. Hoheit dem Grossherzoge Höchst genehmigte Abkommen lautet in seinem ersten §:

„S. K. Hoheit der Grossherzog als Höchster Vertreter der von der Hochseligen Frau Grossherzogin Cäcilie errichteten Cäcilien Schule, wollen für Sich, Namens S. K. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, als Fundator des zur Dotierung der Cäcilien Schule bestimmten Capitalvermögens, gestatten, dass das jetzt vorhandene Vermögen der Cäcilien Schule*) der Stadt Oldenburg als ein Geschenk zum Eigenthum

*) Das Capitalvermögen bestand in: 1) 15000 Dollars meistens 6% Amerikanische Städte-Obligationen, 2) 400 *ss* G. und 700 *ss* Cour. 4% oldenburgische Landesschuldverschreibungen und Eisenbahnactien, 3) 1200 *ss* G. (= 3985,71 *M.*), die zu 4% auf Landhypotheken belegt sind.

jedoch mit der Zweckbestimmung zur Errichtung und Unterhaltung einer städtischen höheren Töcherschule, unter folgenden näheren Bestimmungen von der dies Vermögen jetzt verwaltenden Direction übertragen und überlassen wird“. Von den Bestimmungen heben wir hier nur hervor, dass nach § 2 der Schule „zur Ehre und zum Andenken der Hochseligen Frau Grossherzogin Cäcilie von Oldenburg der Name: Cäcilien-schule“ dauernd beigelegt wird, und dass nach § 7 die Schule spätestens Ostern 1867 zu eröffnen sei. Das war denn ein gar werthvolles Weihnachtsgeschenk des gnädigsten Landesherrn und seines Hohen Verwandten, das hoffentlich noch vielen Generationen zum Segen gereichen wird.

Es galt nun rasch Hand ans Werk zu legen, um den beabsichtigten Bau eines neuen Schulgebäudes bis Ostern 1867 fertig zu stellen. Das hübsche Gebäude wurde nach einem vom Architekten Strack in Berlin entworfenen Plane ausgeführt; (Kosten rund 40000 *M.*).

Ostern 1867 konnte der zum Rector ernannte bisherige Leiter der jetzt eingehenden Kruseschen Privatschule, K. Wöbken, in das neue Gebäude mit 206 Schülerinnen einziehen, die in 8 Classen vertheilt waren, von denen die 7 untern 1-, die oberste einen 2jährigen Cursus haben sollte. Allein diese Zahl stieg schon im Winterhalbjahr 1867/68 auf 252, da sich die nur noch 57 Schülerinnen zählende Carstenssche Privatschule Michaelis 1867 auflöste. Da nun auch im Winter 1867/68 Frl. Lasius erklärte, ihre nur noch von 56 Schülerinnen besuchte Schule Ostern 1868 zu schliessen und diese Schülerinnen nur auf die Cäcilien-schule angewiesen waren, so erwies sich leider schon vor Ablauf des ersten Schuljahres das Gebäude als zu klein. Es wurde beschlossen, aus der Aula 2 Classenzimmer zu machen und für rund 16000 *M.* in einem Nebengebäude eine neue Aula und noch 2 Classenzimmer herzurichten. Im Anfange des zweiten Jahres ihres Bestehens zählte die Schule 330 Schülerinnen in 11 Classen, von denen die eine Parallelclassen war; die Schule hatte nämlich ihren Cursus um 1 Jahr verlängert; sie zählte von der untersten Elementarclassen angerechnet 10 aufsteigende Classen, jede mit einem 1jährigen Cursus. Seit kurzem scheidet sie sich in eine Vorschule mit 3 Jahrescursen und in die eigentliche höhere Mädchenschule, die conform der höheren Knabenschule Norddeutschlands nur 6 Classen zählt, von denen aber die 2. von oben einen 2jährigen Cursus hat. In dieser Classen beginnt das Englische, während das Französische in VI. beginnt. Die gesammte Naturkunde ist in VI. mit 1, in I. mit 3—4, in den übrigen Classen mit wöchentlich 2 Stunden vertreten.

Winter 1870/71 hatte die Cäcilien-schule die grösste Frequenz; sie stieg nämlich auf 343. Dann aber fiel die Schülerzahl Ostern 1871 auf 327—322 herab. Dies ist dem äussern Umstande zuzuschreiben, dass die Zahl der Anfänger (6jährige) in diesem Jahre in den höheren Schulen wenigstens auffallend klein war. In der Vorschule der höheren Knabenschulen rüstete man sich auf 50—60 Neueintretende,

aber es meldeten sich nur 34, und in der untersten Classe der Cäcilien-
schule finden wir nur 16 Schülerinnen. Ausser den Nachwirkungen dieses schwachbesetzten Jahres-
cursus haben auf die Frequenz der Cäcilien-
schule hemmend eingewirkt: die Er-
öffnung einer höheren Privatschule des Fräul. Ramsauer zu Ostern 1872 und die
Erhöhung des Schulgeldes zu Ostern 1873 auf die für die Vorschule und Real-
schule geltenden Sätze und Zuschläge. Von der für die Abiturienten bestehenden
Vergünstigung, noch $\frac{1}{2}$ —1 Jahr nach freier Wahl in verschiedenen Stunden — bis
zur Hälfte der Gesamtzahl — für Zahlung des halben Schulgeldes theilnehmen zu
können, wird doch recht wenig Gebrauch gemacht. Die Schule hält zwar nicht, wie
andere Schulen, öffentliche Prüfungen; sie hat aber schon wiederholt vor einer grösseren
eingeladenen Versammlung Proben ihrer Leistungen, z. B. in den Handarbeiten, im
Turnen etc. abgelegt. Ihre K. H. die Frau Grossherzogin beehrte wiederholt die
Schule mit ihrem Besuche, und wenn ihr hoher Gönner und Wohlthäter, S. K. H. der
Prinz Peter, seine Vaterstadt besuchte, versäumte er es wohl fast nie, durch einen
Besuch der Cäcilien-
schule seine dauernde Theilnahme an der wesentlich mit durch
ihn gegründeten Anstalt zu bekunden.

Wie lückenhaft sich auch eine tabellarische Darstellung wegen Mangels an
Material gestalten muss, sie mag hier doch der Uebersichtlichkeit wegen schliesslich
gegeben werden.

	Krusesche Schule.		Cäcilien- Schule.		Lasiussche Schule.		Eckardt- sche Schule.		Carstenssche Schule.		Ramsauer- Thalensche Schule.		Summe der	
	Zahl der Schül.	Cl.	Zahl der Schül.	Cl.	Zahl der Schül.	Cl.	Zahl der Schül.	Cl.	Zahl der Schül.	Cl.	Zahl der Schül.	Cl.	Zahl der Schül.	Cl.
1852/53	?	2	?	3	?	3	?	3	—	—	—	—	11	
1857/58	?	2	76	5	(73)	4	(65)	3	—	—	—	—	14	
1862/63	131	5	—	—	103	4	—	—	Ostern 1863 eröffnet 57 4 bis Mich. 1867 57 5		—	—	234	9
1867/68 S.	—	—	206	8	56	4	—	—	57	5	—	—	319	17
1867/68 W.	—	—	252	8	—	—	—	—	—	—	—	—	308	12
1872/73 S.	—	—	331	11	—	—	—	—	—	—	25	?	356	11+?
1872/73 W.	—	—	314	11	—	—	—	—	—	—	31	?	345	11+?
1877/78 S.	Vorschule	—	104	3	—	—	—	—	—	—	56	(5)	395	12+?
	Hauptschule	—	235	9	—	—	—	—	—	—	?	?		
			339	12										

Die Thalensche Schule mit berücksichtigt, dürfte sich die Zahl der Vorschülerinnen auf höchstens 125, der Hauptschülerinnen auf 270 stellen; dagegen haben wir 210 Vorschüler und 678 Hauptschüler. Das Verhältniss der Mädchen und Knaben in den Vorschulen stellt sich also etwa wie 3:5. Dies dürfte genähert dann vielleicht auch das Verhältniss sein, nach welchem für die Söhne eine höhere Ausbildung mehr angestrebt wird als für die Töchter. In den höheren Mädchenschulen sind rund $2\frac{1}{6}$ mal so viel Schülerinnen als in den Vorschulen. Diesen Massstab für die höheren Knabenschulen angelegt, erhalten wir für sie 455 Schüler, die sich aber, weil diese durchschnittlich fast $\frac{1}{4}$ längere Schulzeit haben, auf 570 erhöhen. Was nun noch an der Gesamtzahl 678 fehlt, dürfte durch die viel grössere Zahl der auswärtigen Knaben mehr als gedeckt werden.

Es vermindert die Sorge und erhöht die Freude der Eltern, welche ihre Kinder, Knaben oder Mädchen, zur weiteren Ausbildung von Haus geben müssen, wenn diese erst in etwas höherem Alter und doch wohl vorbereitet in die vielclassigen höheren Schulen der Stadt eintreten. Dass dies geschehen könne, dazu tragen in unserm Lande die verschiedenen kleineren höheren Bürgerschulen für beide Geschlechter ein Wesentliches mit bei. Möchte man das immer mehr erkennen und diesen Schulen zu ihrem fröhlicheren Gedeihen auch staatliche Hülfe in reicherm Maasse gewähren.

Schliesslich mögen noch die Hauptposten aus den Voranschlägen der höheren städtischen Schulen zum Theil in genäherten Werthen zusammen gestellt werden.

		A u s g a b e n.				E i n n a h m e n.			
		Gehalte und Pensionen.	Ge- schäfts- kosten.	Baulichkeiten. Unter- haltung, Verbesse- rung, Miete.	Zinsen und Schuld- tilgung.	Schulgeld.	Zinsen etc.	Zuschüsse	
								des Staats.	der Gemeinde.
Vorschule.	1852/53	16247,50	1590	1263	—	10763	1615	1687,5	5737,5 ¹⁾
	1857/58	18200	1630	540	—	12000	1482 ²⁾	1687,5	5200
	1862/63	21446	1881	720	—	13500	1634	4500	3858 ²⁾
	1867/68	21750	2050	2145	—	15600	2446	4500	3858
	1872/73	34215	2730	2250	—	24066	1113	4500	9545
	1877/78	48338	5306	3175 ⁴⁾	4974	39035	—	4500	18277
Hochschule.	1867/68	12470	2832	270	—	10113 ⁵⁾	4947,90	—	—
	1872/73	19744	2385	738	867,5	19176	2979,72	—	1580 ⁶⁾
	1877/78	28811	2391	1080	867,5	25087	3063,24	—	5030

Anmerkungen siehe nächste Seite.

Mittel- und Volksschulen.

Die beiden Mittelschulen wurden mit Beginn unserer Periode 4classig; dass diese Erweiterung sehr nöthig war, zeigt die Schülerzahl. Dieselbe betrug Winter 1852/53 nach den 4 aufsteigenden Classen 56, 44, 42 und 52 in der Stadtknaben- und 65, 46, 52 und 44 in der Stadtmädchenschule. Man gieng nun zunächst an den weiteren Ausbau der Stadtknabenschule, indem Ostern 1853 ein Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften angestellt wurde; fremde Sprachen werden in den Mittelschulen nicht gelehrt. Darauf wurde 1854 eine fünfte Classe hergerichtet und der Cursus wurde um 1 Jahr, also bis zum vollendeten 15. Lebensjahr verlängert. Schon im Herbst 1855 war der Beschluss gefasst, für die Schule ein neues Gebäude herzurichten, sobald der für dasselbe bestimmte Platz am Waffenplatz frei werde. 1860 war dieselbe fertig, und die Schule zog nun mit ihren 5 Classen in den stattlichen, vom Baurath Hillerns projectierten Bau ein. Man hätte erwarten können, dass die schönen Räume sich bald mehr füllen würden, dass die bisherige Constanz in der Schülerzahl schwinden und ein Steigen eintreten werde. Wenn bald das Gegentheil eintrat, so hatte sowohl dieses Sinken als auch jene Constanz in der Schülerzahl wesentlich ihren Grund in der Concurrenz, die nach oben hin, namentlich aber nach unten hin zu bestehen war. Von den höheren Schulen zog die Realschule schon wegen ihrer Bestimmung, das Gymnasium schon wegen der niedrigen Schulgeldsätze, wie sie für die untern Classen bis 1862 bestanden, leicht einige Schüler an sich. Ganz anders aber wirkte in dieser Beziehung die mit vollem Rechte in gutem Rufe stehende Volksschule vor dem Heiligengeistthore. Während man in der Stadtknabenschule das Schulgeld 1854 von 13,50 *M* auf 18 *M*, diese Michaelis 1858 auf 24 *M* erhöhte und endlich Michaelis 1862 dasselbe bis zu 30 *M* steigerte, liess man dasselbe in der Heiligengeisttschule bis Michaelis 1864 auf dem niedrigen Satz von 6 *M* stehen, obgleich man die Schule 1859 4-, 1860 5- und endlich 1863 6classig machte. So erklärt es sich denn leicht, dass diese Schule auch von solchen Schülern besucht wurde, die ihrem Wohnorte und ihren übrigen Verhältnissen nach wohl in die Mittelschule gehört hätten. Namentlich als mit Ostern 1863 die Heiligengeisttschule 6classig wurde, während die Mittelschulen nur 5classig waren,

¹⁾ Betrag, der der Schule nach der ursprünglichen Bestimmung jährlich aus der Octroicasse zufluss bis 1854. Von da an deckte die Stadt nur das Deficit. Dies wird bis 1860 incl. durchschnittlich ²⁾ 3858 *M* betragen haben, denn so viel hat nun die Stadt jährlich bis 1869 incl. in die Schulcasse zu zahlen, dabei sammelt diese aber in der Zeit aus den Ersparnissen ein Capital von 7986,88 *M*, das sammt den anderen Fonds mit zu dem 1870 begonnenen Neubau verwandt wurde. Von den Fonds hatte die Stadt etwas bei sich belegt, ohne Zinsen zu zahlen, daher die relativ ³⁾ niedrige Zinseinnahme bis 1867/68. ⁴⁾ Darunter 1800 *M* für Veränderung des Brunnens. Unter den 48338 *M* ist eine Pension von reichlich 3200 *M*. ⁵⁾ Wegen des zu niedrig veranschlagten Schulgeldes etc. lieferte die Schule einen Ueberschuss von rund 1500 *M*. ⁶⁾ Dagegen erforderte das Jahr 1872/73 einen grösseren Zuschuss als veranschlagt.



sehen wir die Zahl der Schüler in der Stadtknabenschule plötzlich von 206 auf 183 fallen, und sie sinkt bis Sommer 1864 auf 147. Erst als Michaelis 1864 das Schulgeld von 30 *M* auf 24 *M* herabgesetzt, dagegen das der Heiligengeistsschule von 6 *M* auf 12 *M* erhöht wurde, hebt sich die Schülerzahl sofort auf 168, und sie steigt nun allmählich bis zum Sommer 1868 auf 221. Wenn jetzt noch ein kleiner Rückgang wieder eintrat, so hatte der wohl darin seinen Grund, dass die leichten Uebergangsbestimmungen in Betreff des 1jährigen Dienstes und die dem Gewerbestande so günstigen Zeitverhältnisse noch verschiedene Schüler zur Realschule hinüberzogen. Dann nimmt die Schülerzahl stetig zu, so dass sie gegen das Ende unserer Periode 249 betrug und eine sechste Classe errichtet werden musste. Etwa 20 % der Schüler sind Auswärtige, die 50 % erhöhtes Schulgeld zahlen.

Die Stadtmädchenschule hatte unter ähnlichen Verhältnissen zu leiden, wenn man den günstigen Umstand, mässig gefüllte Classen zu haben, überall ein Leiden nennen darf. Hier übte aber, im Gegensatz zur Stadtknabenschule, eine höhere Schule einen stärkeren Einfluss aus als die Heiligengeistsschule. Denn in den ersten 10 Jahren unserer Periode sehen wir, dass sich die Stadtmädchenschule stetig von einer 4classigen Schule mit 207 Schülerinnen zu einer 5classigen mit 242 Schülerinnen (im Winter 1862/63) entwickelte. Das Schulgeld wird 1854 von 13,50 *M* auf 18 *M* erhöht. Als nun aber auch hier Michaelis 1862 eine weitere Erhöhung auf 24 *M* eintrat, während in der 6classigen Heiligengeistsschule der niedrige Satz von 6 *M* blieb und die Ostern 1863 eröffnete Carstenssche Privاتمädchenschule in ihren unteren Classen auch relativ niedrige Schulgeldsätze einführte, da sehen wir plötzlich im Sommer 1863 die Zahl der Schülerinnen in der Stadtmädchenschule von 242 auf 211 herabsinken; die Carstenssche Schule aber hat gleich 65 Schülerinnen, ohne dass die beiden anderen höheren Privاتمädchenschulen eine entsprechende Einbusse erleiden. Die Zahl der Schülerinnen sinkt nun noch weiter bis auf 190 im Winter 1864/65, hebt sich dann aber, anfangs langsam, später rasch wieder, so dass 1868 eine sechste, 1869 eine siebente, und gegen das Ende unserer Periode, für reichlich 300 Schülerinnen, eine achte Classe hergerichtet werden musste. Die Zahl der Auswärtigen beträgt nicht ganz 10 %.

In die Zeit dieser Krisen fällt kurz nach einander an beiden Mittelschulen ein Wechsel der Rectoren. An der Stadtknabenschule tritt hochbetagt ein Mann (Oberlehrer Wicke) in den wohlverdienten Ruhestand, der viele Jahre hindurch unter den allerschwierigsten Verhältnissen treu gewirkt hatte. 150—200 10—14jährige Knaben und Mädchen sassen in einem Raume von kaum 54 qm Fläche, so dass Lehrerplatz und Gänge, soweit davon überhaupt die Rede sein konnte, mit eingeschlossen, 3—4 Schüler auf 1 qm kamen. Damit sei noch einmal ein Bild unserer früheren Schulzustände vor Augen gestellt, dass es uns dankbar mache für das, was

wir jetzt haben. Der bisherige Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaft Munderloh trat Michaelis 1864 an die Spitze der Anstalt. 1865 starb nach längerem Kränkeln der erste Rector der Stadtmädchenschule (Volkers) nachdem er fast 23 Jahre mit Erfolg an derselben gewirkt hatte. An seine Stelle trat der Classenlehrer der V. der Realschule Krüger. — Nicht unerwähnt darf bleiben, dass 1871 zum ersten male an der Stadtmädchenschule auch eine Lehrerin für den eigentlichen Schulunterricht — nicht bloss für Handarbeiten angestellt wurde. Jetzt wirken bereits drei solche Lehrerinnen an der Schule.

Die Heiligengeistschule ist eine Schule für beide Geschlechter. Sie war zu Anfang unserer Periode noch Stadtgebietsschule. Mai 1856 wurde sie speciell städtische Anstalt. Damals hatte sie ca. 350 Schüler in 3 Classen. Die schon erwähnten Erweiterungen zu 4 bis 6 Classen machten verschiedene Anbaue nöthig. Bei der letzten Erweiterung zu 6 Classen um Ostern 1863 stieg wesentlich aus den schon hervorgehobenen Gründen die Schülerzahl plötzlich von 381 auf 420, und dann im folgenden Jahre noch weiter auf 450. In den folgenden 7 Jahren sank die Schülerzahl wohl wesentlich mit wegen der Michaelis 1864 eingetretenen Erhöhung des Schulgeldes bis auf ca. 300 herab, hob sich dann aber wieder, so dass gegen Ende unserer Periode die Zahl der Classen sich auf 7 erhöhte, in denen rund 370 Schüler waren, darunter ca. 8 % Auswärtige.

Der Mann (Hauptlehrer Böse), der viele Jahre mit unermüdlichem Eifer der Schule vorstand und ihren Ruf begründete, bewahrte sich bis in sein hohes Alter eine seltene jugendliche Lebendigkeit. Endlich machte aber auch hier das Alter seine Rechte geltend, und er trat Mai 1871 in den Ruhestand. Sein Sohn folgte ihm. Als dieser bald darauf einem Rufe nach auswärts folgte, trat der erste Lehrer der Stadtknabenschule Drees an die Spitze der Anstalt.

Die städtische Volksschule am Wall war im ersten Jahre unserer Periode noch Armenschule. Als solche musste sie aufgehoben werden, da nach Art. 86 § 3 des revidierten Staatsgrundgesetzes das Bestehen besonderer Armenschulen nicht zulässig war. Das geschah Ostern 1853. Auf die innere Organisation der Schule hatte das aber keinen Einfluss. Sie blieb (durch mit dem Consistorium abgeschlossenen Vertrag) zugleich auch Uebungsschule für das Seminar und bestand zu dem Ende aus einer sogenannten getheilten Schule mit zwei Classen und aus einer ungetheilten Schule; auch stand sie zunächst unter Aufsicht des Seminardirectors. Die Lehrer aber wurden von der Stadt angestellt und erhielten aus der Stadtcasse ihre Besoldung. In diese floss das Schulgeld — 6 *M* jährlich, das für die sogenannten Armenkinder aus der Armencasse bezahlt wurde — und ein Zuschuss aus der Seminar-casse von 2025 *M* als Aequivalent für den Dienst, den die Schule dem Seminar als Uebungsschule leistete. Damit war die Sache zwar auf dem Papiere



leicht geregelt, allein das Publicum vergass nicht so rasch den bisherigen Namen und die bisherige Bestimmung der Schule. In den ersten Jahren blieb daher die Schülerzahl auf ca. 90 stehen; sie hob sich erst gegen das Ende der ersten 5 Jahre auf 136 in den beiden Schulen. In den nächsten 5 Jahren nimmt die Zahl schon weit rascher zu; am Ende dieser Periode, Winter 1862/63, sind bereits 167 Schüler in der getheilten und 54 in der ungetheilten Schule, in der ganzen Schule also 221. Als nun vollends 1864 in der anderen Volksschule, der Heiligengeistsschule, das Schulgeld von 6 auf 12 *M* erhöht wurde, da fand ein stärkeres Zuströmen nach der Volksschule am Wall statt. Es musste noch in demselben Jahre eine vierte Classe hergerichtet werden, was zunächst in der Weise geschah, dass die Unterclasse der getheilten Schule in 2 Parallelclassen getheilt wurde. Ostern 1865 bilden die 4 Classen dann 2 getheilte Schulen. Aber schon Michaelis 1867 genügen für die auf 302 angewachsene Schülerzahl auch die 4 Classen nicht mehr; man hilft sich wegen Lehrermangels in dem Winterhalbjahr durch Abtheilungsunterricht, richtet dann aber Ostern 1868 eine fünfte Classe her. Ostern 1872 hat sich die Schülerzahl auf 330 gehoben. Als die in Folge dessen nothwendige sechste Classe eingerichtet werden sollte, konnte man sich über Organisation der Schule und Höhe des Zuschusses mit dem Seminar nicht einigen; daher kündigen Stadt und Staat den Vertrag und Ostern 1873 hört die Schule auf, Uebungsschule für das Seminar zu sein. Niemand konnte das mehr befriedigen, als die Lehrer, die für die erhebliche Nebenarbeit, welche ihnen durch die den Seminaristen zu ertheilende Anweisung erwuchs, keine besondere Vergütung erhalten hatten. Zudem wurde ihnen die Schularbeit auch ja dadurch etwas erleichtert, dass die Schule jetzt 6 aufsteigende Classen bekam, die gleichartigen Elemente also mehr beisammen waren.

In demselben Jahre (1873) wurde das Schulgeld für die Mittelschulen auf 32, für die Heiligengeistsschule auf 16, für die Volksschule auf 8 *M* festgesetzt, mit Erhöhung um 25 resp. 50 % für Nichtgemeindeangehörige und einem ähnlichen Erlass für die zweiten und folgenden Kinder derselben Familie. Auch wurde für die Lehrergehalte folgendes Regulativ aufgestellt:

Vorstand einer Mittelschule 2400—3100 *M* statt der vorherigen 21—2700 *M*
 „ „ Volksschule 2100—2800 „ „ „ „ 18—2400 „
 mit Steigung um 200 *M* (statt 150 *M*) von 3 zu 3 Jahren.

Seminaristisch gebildete Lehrer und Lehrerinnen (auch für die an der Vor-
 schule und den höheren Schulen wirkenden Lehrer geltend):

	7	Lehrer	1450—2450	<i>M</i>	statt der bisherigen	1200—2100	<i>M</i>
	10	„	1150—1600	„	„	900—1350	„
mindestens	12	„	1000—1300	„	„	750—1050	„
die übrigen		„	1000	<i>M</i>	„	750	<i>M</i> .

Zulagen von 3 zu 3 Jahren, je nachdem die Gehalte bereits unter oder über 2050 *M* betragen, in der Höhe von 150 oder 200 *M*.

Die bevorstehende Revision dieses Regulativs wird hoffentlich auch hier die Missverhältnisse ausgleichen.

Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen vereinigten sich zu einem Ehrengeschenk, das dem Stadtdirector Wöbcken an seinem 50jährigen Jubiläum, am 7. October 1874, mit einer Widmung überreicht wurde. In derselben wurde der Verehrung und Dankbarkeit Ausdruck geliehen für die rastlose, stetige und wohlwollende Förderung und Fürsorge, die der Jubilar während einer mehr als 40jährigen Thätigkeit der Entwicklung des Schulwesens widmete. Seiner Initiative verdanken Eltern und Lehrer viel.

Die katholische Volksschule war in den ersten 7 Jahren unsers Zeitraums 1classig; die Schülerzahl stieg von 60 auf reichlich 100. 1859 wurde eine zweite und 1863 bei ca. 150 Schülern eine dritte Classe eingerichtet. Von da an stieg die Zahl der Schüler bis auf ca. 200. Die Schule hat ihre eigne Vertretung und Casse, in die jährlich eine Summe aus der Stadteasse gezahlt wird, die der Aufwendung für die städtischen Mittel- und Volksschulen und der Schülerzahl entspricht.

Die israelitische Schule wurde etwa in der Mitte unsers Zeitraums aufgehoben, da die Bethheiligung immer geringer wurde; sie hat 20 Schüler nie erreicht.

Nachdem das Seminar 3 Jahre lang die weit entlegene Volksschule in Eversten als Uebungsschule benutzt, richtete es Ostern 1876 selbst eine 3classige Uebungsschule ein, für die im Gebäude durch Aufhebung des Internats Platz gewonnen war. Gleichzeitig erhöhte das Seminar seinen Cursus von 3 auf 4 Jahre. Die Uebungsschule wurde mit 81 Schülern eröffnet und zählt jetzt 82 Schüler.

Tabellarische Uebersicht der Entwicklung der Mittel- und Volksschulen.

	Stadt- knaben- schule.		Stadt- mädchen- schule.		Heiligengeist- schule.				städtische Volksschule.				katholische Volksschule.				Summe der		Schüler zusammen.	Classen.	Schüler auf 1 Classe im Durchschnitt.
	Schüler.	Classen.	Schüler- innen.	Classen.	Knaben.	Mädchen.	zusammen.	Classen.	Knaben.	Mädchen.	zusammen.	Classen.	Knaben.	Mädchen.	zusammen.	Classen.	Knaben.	Mädchen.			
1852/53 W.	194	4	207	4			340	3			90	3			60	1			891	15	59
1857/58 „	202	5	227	4			360	3			136	3			90	1			1015	16	63
1862/63 „	206	5	242	5			381	5			221	3			138	2			1188	20	59
1867/68 „	216	5	219	5	157	196	353	6	161	150	311	4—5	87	75	162	3	621	640	1261	23	55
1872/73 „	196	5	269	7	149	178	327	6	179	157	336	6	99	81	180	3	623	685	1308	27	48
1877/78 S.	249	6	307	8	181	188	369	7	144	142	286	6	108	89	197	3	682	726	1408	30	47
Oder mit Berücksichtigung der Seminarschule																764	726	1490	33	45	

Hier ist auf die letzte Columnne der vorstehenden Tabelle noch besonders aufmerksam zu machen und das Bestreben der Stadt dankbarst anzuerkennen, durch Vermehrung der Zahl der Classen die grossen Mängel des Massenunterrichts zu beseitigen. Nur wenn nicht zu viele Schüler in einer Classe vereinigt sind, kann der Lehrer die einzelnen Schüler so erfassen, wie es für einen fruchtbringenden Unterricht wünschenswerth ist.

Wenn schliesslich auch hier, wie S. 16 für die höheren Schulen, eine Zusammenstellung der Hauptposition aus den Voranschlägen gemacht wird, so sollen auch sie nur in grossen Umrissen ein Bild der finanziellen Seite der Mittel- und Volksschulen geben.

	Ausgaben in $\mathcal{M}$				Einnahmen in $\mathcal{M}$				
	Gehalte und Pensionen.	Geschäftskosten.	Baulichkeiten.		Schulgeld.	Zinsen, Miete.	Zuschüsse aus		
			Unterhaltung und Verbesserung.	Zinsen und Tilgung.			der Seminar-casse.	der Stadt-casse.	persönliche Last.
1852/53	15070	1055	975	55	7952	68	?		6750 ¹⁾
1857/58	18410	1830	1450	378	9786	373,5	2025		9880
1862/63	24380	3020	1815	4394,97	14700	35	2025	6315	11340
1867/68	28944 ²⁾	3594	2420	4132,67	12480	941	2025	4650	19200
1872/73	36950	3932	2597	4132,67	14166	507	2025	5500	25500
1877/78	47989	5084	2130	5548,67	22080	81,5	—	7700	31000

Die Gewerbeschule wurde Michaelis 1852 auf Grund der Verordnung vom 25. Februar 1848 reorganisiert. In Folge des durch die Verordnung eingeführten Schulzwanges besuchten anfangs ca. 160 Schüler (Lehrlinge) die Schule, und auch in den nächsten Jahren hielt sich die Zahl stets über 100. Die Schüler waren fürs Zeichnen in 2, für die übrigen Unterrichtsgegenstände in 5 Classen getheilt. Die Unterrichtszeit fiel auf den Sonntagmorgen von 8—10, Sonntagnachmittag von 2—4 und auf 2 wöchentliche Abendstunden, Montag und Donnerstag von 8—9. Je nach dem Gewerbe nahmen die Lehrlinge an allen 6, oder nur an 4 oder 2 wöchentlichen Stunden Theil. Trotz dieser milden Handhabung des Gesetzes war der Schulbesuch kein regelmässiger. Ja, als 1861 mit Einführung der Gewerbefreiheit der

¹⁾ Das Uebrige wurde aus der Armencasse und der Casse der Heiligengeist Schule gedeckt, wie viel Kosten das Seminar noch hatte, bleibt ungewiss. ²⁾ Darunter von hier an stets eine Pension von reichlich 2700 $\mathcal{M}$, 1872/73 auch noch eine solche von reichlich 2200 $\mathcal{M}$.

Schulzwang aufhörte, hörte auch der Schulbesuch fast ganz auf. Der Sonntagsunterricht wurde auf das Zeichnen beschränkt, das in 2 Morgenstunden in 2 Classen gelehrt wurde, und für die Abendstunden konnten auch die 3 Classen auf 2 herabsinken, und auch diese waren mitunter fast leer. So gieng es nun fast 12 Jahr lang fort. Von Zeit zu Zeit zeigte sich wohl ein kleiner Ansatz zur Besserung, allein er war ohne dauernden Erfolg. Dieser trat erst ein, als vor fast 5 Jahren die obere Leitung der Maschinenbauwerkstätte unserer Eisenbahn die Lehrlinge derselben zum Besuch der Schule verpflichtete und in zuvorkommendster Weise die Mühe auf sich nahm, die Einhaltung dieser Verpflichtung mit zu überwachen. Dadurch gewann die Schule an Bedeutung. Vielleicht trug auch die bald immer grössere Dimensionen annehmende Krisis im Handels- und Gewerbsleben das Ihre zur Hebung der Schule bei, da man sich bei dem Daniederliegen der Grossindustrie mehr und mehr dem Kleingewerbe zuwandte. So mehrte sich denn die Zahl der Schüler allmählich, und es musste sowohl am Sonntage fürs Zeichnen, als auch für den Abendunterricht eine dritte Classe hergerichtet werden. Bald nach Anfang des laufenden Schuljahres konnte die Schule mit rund 130 Schülern aus dem bisherigen Local in die ihr zur Verfügung gestellten grossen Räume der Stadtknabenschule übersiedeln. Von den Schülern besuchten wohl 110 die Zeichen-, fast 100 die Abendstunden, so dass rund 80 an allem Unterrichte theilnehmen. So sind wir denn ohne Schulzwang mindestens ebenso weit, wenn nicht weiter als vor ca. 25 Jahren mit demselben. Auf die einzelnen Gewerbe vertheilten sich die Schüler wie folgt: Eisenbahnwerkstatt 36, Tischler 33, Maler 18, Schlosser 12, Zimmerleute 13, Maurer 4, Uhrmacher 3, Klempner, Sattler, Stellmacher, Buchbinder je 2, einige andere Gewerke je 1. Ihre Vorbildung hatten erhalten: in der Realschule 2, Stadtknabenschule 11, Heiligengeistschule 15, städtische Volksschule 8, katholische Schule 3, Seminarschule 1, zusammen 40; die übrigen in auswärtigen Volksschulen. Die grosse Zahl der Lehrlinge vom Lande zeigt, wie berechtigt es ist, dass ausser dem Beitrag des hiesigen Handels- und Gewerbevereins (von 150 *M*) auch der Staat einen Beitrag zu den Kosten der Gewerbeschule zahlt. Die Stadtcasse deckt den Rest. Laufende Ausgaben: Leitung und Unterricht 1080 *M*, Geschäftskosten 360 *M*.

Die vom Frauenverein geleitete und unterstützte Klein-Kinderbewahranstalt wurde 1853 von 28 Kindern besucht; es kamen auf dieselben 5687 Verpflegungstage. 1865 wurde für dieselbe am Haarenthorplatz ein eigenes Haus (für 10000 *M*) erworben und Mai 1866 bezogen. In demselben Jahre kamen auf 29 Kinder 8388 Verpflegungstage. Jetzt wird dieselbe von reichlich 60 Kindern besucht. Ihre Königl. Hoheit die Frau Grossherzogin Elisabeth hat sich dieser Kleinen stets besonders huldvoll und werththätig angenommen.

Die Anfänge der Reformen im Schulwesen der Stadt Oldenburg liegen zwar schon 42 resp. 36 Jahre hinter uns. Wer aber die Summe aus dem hier Dargestellten zieht, der wird freudig und dankbar bekennen, dass während der 25jährigen Regierung S. K. Hoheit unsers allverehrten Grossherzogs an dem Ausbau des damals Begonnenen rüstig fortgearbeitet ist. Aeusserlich hat dieser Fortschritt namentlich in den vier grossen Neubauten Ausdruck gefunden, die in den letzten 18 Jahren im westlichen Stadttheil in kaum 3—400 Schritt Entfernung von einander Schulzwecken gewidmet sind: 1860 die Stadtknabenschule, 1867 die Cäcilienkirche, 1872 die Realschule und 1878 das Gymnasium. Möge in diesen neuen Räumen, wie auch in den älteren ein Geschlecht herangebildet werden: „dem Vaterland ergeben, sich selber treu, dem Heiligen gehorsam!“

Harms.











Jul. Eamm's
Buchbinderei
Stuttgart.



Landesbibliothek Oldenburg

